

Der Täter war der eigene Hund

Reeserin wurde nicht mit Machete verletzt

Von Elisabeth Hanf

Rees. Erst sah es aus wie ein Tötungsdelikt, dann wie ein Streit, der unter Hundehaltern auf einem Waldweg in der Wittenhorster Heide bei Rees-Haldern eskaliert war. Spaziergänger hatten am Mittwoch gegen 18 Uhr eine blutende Frau mit Gesichtsverletzungen auf dem Waldboden gefunden und die Polizei verständigt. Schnell konnte ein 51-jähriger Reeser ausgemacht werden, der nach dem Streit die 53-jährige Hundehalterin mit einer Machete verletzt haben sollte und mit seinem Wagen fortgefahren war. Er wurde in seinem Haus festgenommen, die verletzte Reeserin mit dem Rettungshubschrauber nach Duisburg geflogen. Bei den gestrigen Vernehmungen allerdings ergaben sich Widersprüche zum Tathergang mit gegenseitigen Beschuldigungen zu verbalen oder körperlichen Angriffen. Am späten Nachmittag kam die überraschende Nachricht: Nach medizinischen Untersuchungen stammen die Gesichtsverletzungen nicht von der Machete, sondern vom Hund der Verletzten. Der Reeser hatte bei der Auseinandersetzung sein Stichtmesser aus dem Kofferraum geholt, nur um den Hund abzuwehren.



Die Güterlok schob den Pkw auf den Gleisen vor sich her. FOTO: BERND SANGERMANN

Lok rammte VW am Bahnübergang

Brilon. Glück im Unglück hatte gestern Morgen eine 52-jährige Pkw-Fahrerin aus dem Sauerland, die mit ihrem VW Polo auf einem unbeschränkten Bahnübergang in Brilon von einem Holzgüterzug erfasst wurde. Der Wagen wurde 100 Meter über die Gleise mitgeschleift. Die Fahrerin konnte danach allein ihr Fahrzeug verlassen und wurde zur Beobachtung in ein Krankenhaus gebracht. Warum sie die nahehe Lok nicht gesehen hatte oder ob sie ein Warnlicht missachtet hatte, konnte die Polizei gestern noch nicht sagen. Der Lokführer erlitt einen Schock.

KURZ GEMELDET

Mit Lauge verätzt. Weil er sich auf eine Mauer in einem Gelsenkirchener Park gesetzt hatte, zog sich ein 24-jähriger schwere Hautverätzungen zu. Er hatte es sich mit Bekannten dort bequem gemacht, als er plötzlich Schmerzen am Po verspürte. Die Polizei stellte später auf der Mauer eine hochkonzentrierte Lauge fest.

Toter entdeckt. Die Feuerwehr hat bei einem Wohnungsbrand in Wuppertal einen Toten entdeckt. Der Mann sei schon vor dem Ausbruch des Feuers tot gewesen, sagte ein Feuerwehrsprecher. Es handele sich um den Wohnungsinhaber. Es gebe keine Spuren von Gewalt. *dpa*

Das erste Röntgenbild von Gohomey

Kevelaer Hilfsorganisation „Aktion pro Humanität“ hat mithilfe vieler Freiwilliger und NRZ-Leser die Krankenstation im westafrikanischen Benin weiter ausgebaut

Gohomey. Rigobert, der Heiler, wohnt gleich nebenan. Die Menschen im Busch schätzen ihn und kommen oft viele Hundert Kilometer, um sich Rat zu holen, sich behandeln zu lassen und einen bösen Zauber zu vertreiben. Die Gesänge, die Trommeln der Zeremonien schrauben sich manchmal nächtelang in die Seelen der Lebenden und der Toten. Und jetzt steht der Heiler in seinem prächtigen Gewand neben einer kleinen Schar verschwitzter Niederrheiner - und alle können noch gar nicht fassen, was da soeben passiert ist: Dr. Angelika Mosch-Messerich, Chefärztin für Radiologie und Nuklearmedizin in Emmerich, hat einen kleinen Monitor angeknüpft, und es dauert nur einen Wimpernschlag, dann baut sich das Bild auf, und es ist tatsächlich wahr geworden: das erste digitale Röntgenbild ist zu sehen - mitten im afrikanischen Busch, in der Krankenstation der Kevelaer Hilfsorganisation „Aktion pro Humanität“ (APH).

Seit 20 Jahren engagiert sich die Ärztin Dr. Elke Kleuren-Schryvers,

„Haus oder Yacht? Das Geld ist so viel besser angelegt“

Bernd „Mom“ Zevens, Spender aus Kleve, über seine Motive

in Benin, Westafrika. Dank der treuen Unterstützung der Spender vom Niederrhein konnte hier, mitten auf dem Land, eine Krankenstation wachsen. Mit u.a. einer Blutbank, einer kleinen Geburtshilfeabteilung, mit einer für Westafrika einzigartigen Aids-Diagnostik und jetzt mit einem Operations-Container und einem digitalen Röntgengerät. Ein ehrenamtliches Team von Medizinerinnen, Pflegekräften und Technikern aus Xanten, Kevelaer, Kleve, Wesel und Geldern ist seit ein paar Tagen vor Ort, um den OP-Trakt vorzubereiten und in Gang zu setzen, Strom und Wasser müssen funktionieren in einer Region, in der die Menschen in Lehmhütten leben, täglich viele Kilometer bis zum nächsten Brunnen laufen müssen und Voodoo nach wie vor Volksreligion ist.

Ein Klever Unternehmer, Bernd („Mom“) Zevens, hat den OP-Container inklusive Röntgengerät ge-



spendet - er hätte sich auch ein Haus dafür kaufen können oder eine Yacht. „Was soll ich damit?“ sagt „Mom“ Zevens. „Das Geld ist so doch viel besser angelegt.“ In Marburg wurde der OP-Container gebaut, vor vierzehn Tagen kam er im Hafen der beninischen Metropole Cotonou an. Und jetzt steht er 150 Kilometer weiter mitten im Busch. Gestern hat Dr. Johannes Kohler die ersten beiden Patienten operieren können. Einen zwölfjährigen Jungen mit einem Tumor in der Leiste, einen Teenager mit einem Leistenbruch. Zwei Tage lang hat der Xantener Chirurg Sprechstunden gehalten, die Menschen standen Schlange. Das nächste Krankenhaus ist 30 Kilometer entfernt. Der beninische Staat ist sehr bemüht, ein funktionierendes Gesundheitssystem auch auf dem Land aufzubauen - aber in der Region Couffu, in der die APH-Krankenstation liegt, leben 700 000 Menschen - es gibt zwei Chirurgen und einen Gynäkologen. Dr. Elke Kleuren-Schryvers weiß schon gar nicht mehr, wie viele schwangere Frauen sie hat unter der Geburt sterben sehen müssen, wie viele Kinder mit einem „Typhusbauch“ nicht überlebten, obwohl ein kleiner Eingriff diese Kin-



Mit der Unterstützung vom Niederrhein kann den Menschen in Benin endlich geholfen werden. Die Fotos geben einen Eindruck von der Einrichtung der Station und von der Betriebsnahme. Unten links das gesamte OP-Team. FOTOS: WASCH

der hätte retten können. Es war Freitag, der 13., als die ehrenamtlichen Helfer vom Niederrhein in Gohomey ankamen. Alle haben unbezahlten Urlaub genommen: Dirk Henricy, der OP-Chef aus Xanten, Dr. Angelika Mosch-Messerich aus Emmerich, Dr. Wolfgang Paul, der Anästhesist aus Geldern, Walburga Koep, MTRA, medizinisch-technische Röntgenfachfrau aus Kleve, die „Techniker“ Charlie Möders und Peter Tervooren aus Kevelaer, die „Augsburger“ Truppe mit einem Gynäkologen und einer Hebamme. APH-Gründerin Dr. Elke Kleuren-Schryvers ist dabei, natürlich. Und Andrea Höltervenhoff, die vor vielen Jahren das APH-Projekt in Gohomey leitete - damals noch ohne Strom und Wasser...

Vierzehn Tage bleibt das APH-Team vor Ort. Die ersten afrikanischen Fachkräfte werden angelei-



NRZ VOR ORT
Heike Waldor-Schäfer berichtet aus Benin

der hätte retten können.

Es war Freitag, der 13., als die ehrenamtlichen Helfer vom Niederrhein in Gohomey ankamen. Alle haben unbezahlten Urlaub genommen: Dirk Henricy, der OP-Chef aus Xanten, Dr. Angelika Mosch-Messerich aus Emmerich, Dr. Wolfgang Paul, der Anästhesist aus Geldern, Walburga Koep, MTRA, medizinisch-technische Röntgenfachfrau aus Kleve, die „Techniker“ Charlie Möders und Peter Tervooren aus Kevelaer, die „Augsburger“ Truppe mit einem Gynäkologen und einer Hebamme. APH-Gründerin Dr. Elke Kleuren-Schryvers ist dabei, natürlich. Und Andrea Höltervenhoff, die vor vielen Jahren das APH-Projekt in Gohomey leitete - damals noch ohne Strom und Wasser...

Vierzehn Tage bleibt das APH-Team vor Ort. Die ersten afrikanischen Fachkräfte werden angelei-



Personal soll rekrutiert werden. Heute wird der beninische Präsident erwartet, der den Container, den die Niederrheiner „Mom“ getauft haben, offiziell eröffnen will.

Es ist am späten Mittwochabend, als eine seltsame, fast andächtige Stille sich über die kleine Krankenstation legt. Und als Dr. Angelika Mosch ihre Hand unter das Röntgengerät legte, Walburga Koep auf „Start“ drückte und wenige Sekunden später das erste digitale Röntgenbild zu sehen war. Die linke Hand mit dem Ring am Finger - so wie damals, Ende des 19. Jahrhunderts: Das erste Röntgenbild der Welt schoss Roentgen von der linken Hand seiner Frau...

INFOS ZUR HILFE UND ZUR MITARBEIT

- **Mediziner, Hebammen, Pfleger, Krankenschwestern**, die in Benin mitarbeiten möchten, können sich gern melden.
- **Und wer helfen will:** Eine Blinddarm-OP kostet 80 bis 100 Euro. Die Menschen in Gohomey können sich das in den meisten Fällen nicht leisten.
- **Infos zum APH-Projekt:** www.pro-humanitaet.de

Polizei geht gegen filmende Gaffer vor

Zwei Vorfälle in kurzer Zeit. Beamte erstatten Anzeige. Autofahrer müssen mit Bußgeld rechnen

Hamm. Kurz abbremsten und mit dem Handy draufhalten: Bei Verkehrsunfällen filmen immer häufiger vorbeifahrende Autofahrer die Bergungsarbeiten und lassen sich nicht einmal durch Warnrufe der Polizei abhalten. Innerhalb weniger Tage schrieben Beamte an zwei Unfallstellen auf Autobahnen gleich reihenweise Anzeigen.

Am Mittwoch war ein Lkw-Fahrer

auf der A1 bei Hamm auf ein Stauende aufgefahren. Der Laster kippte um und versperrte die Fahrtrichtung Bremen. Während der Bergungsarbeiten mit Kränen mussten Beamte feststellen, dass auf der Gegenseite in Richtung Köln viele Fahrer ihr Tempo stark verlangsamt, um aus dem geöffneten Seitenfenster mit dem Handy bei der Fahrt die Unfallszene zu filmen.

Die Polizisten schrieben 12 Ordnungswidrigkeitenanzeigen gegen Lkw-Fahrer und zwei Anzeigen gegen Autofahrer.

Mindestens 60 Euro

Die erappten Autofahrer müssen sich nun unter anderem auf ein Bußgeld von mindestens 60 Euro und einen Punkt in Flensburg einstellen, teilte die Polizei gestern mit.

Bereits in der vergangenen Woche hatte die Autobahnpolizei bei einem schweren Verkehrsunfall auf der Autobahn A57 bei Köln die Kennzeichen von rund 20 Fahrzeugen notiert, deren Fahrer extra langsam fuhren, um einen guten Blick auf das Geschehen zu haben. Auch dort zückten zahlreiche Autofahrer das Handy, um die Rettungsarbeiten zu filmen.

EXTRA DREI

Der Tag des Glücks

Von Peter Toussaint

Haben Sie es heute beim Aufwachen auch gleich gefühlt. So ein Kribbeln im Bauch. Tausend Glücksgefühle! Ist ja auch kein Wunder, dass wir heute frohgemut in den Tag starten. Schließlich ist heute der „Tag des Glücks“. Die Vereinten Nationen haben ihn 2013 ins Leben gerufen, um das Bewusstsein für Glück und Wohlbefinden in der Weltbevölkerung zu stärken. Da wollen wir uns nicht undankbar erweisen und mal besonders glücklich sein.

Heute können wir ja eine Extra-Portion Glück besonders gut gebrauchen. Wenn wir Glück haben, lässt uns der Chef heute um zehn Uhr mal kurz aus dem Fenster sehen, um einen Blick auf die Sonnenfinsternis zu erhaschen.

Wenn wir noch mehr Glück haben, ist der Himmel heute wolkenfrei. Gestern war's bei uns arg bedeckt. Da war den ganzen Tag schon Sofi. Und noch viel mehr Glück brauchen wir, damit uns jemand durch seine Sofi-Brille sehen lässt. Wir haben nämlich in den vergangenen Tagen vergeblich in gut einem Dutzend Optikergläser so ein Ding gesucht.

Und vollkommen ist unser Glück, wenn wir beim Versuch, in die Sonne zu blinzeln, nicht erblinden. Und wenn der Strom nicht ausgerechnet dann kollabiert, wenn das Mittagessen auf dem Herd brutzelt.

Was für ein Glück, dass jemand den Tag des Glücks erfunden hat. Nie war er so wertvoll wie heute.

DAS URTEIL

Keine E-Bikes für gehbehinderte Menschen

Celle. Die Krankenkasse muss einem Gehbehinderten kein E-Bike bezahlen. Wie das Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen entschied, handelt es sich bei einem Fahrrad mit Elektromotor um einen Gegenstand des täglichen Lebens. Die Krankenversicherung müsse einem Gehbehinderten aber nur Hilfsmittel bezahlen, mit denen er den Alltag im Nahbereich seiner Wohnung bewältigen könne. Dies sei etwa ein Rollstuhl, urteilt die Celler Richter. (AZ: L 4 KR 454/11)

Im konkreten Fall hatte ein nach einer Oberschenkelamputation schwerbehinderter Mann, eine Bescheinigung seines Orthopäden vorgelegt, wonach er ein E-Bike benötige. So könne er am Straßenverkehr teilnehmen. Das Gericht lehnte ab: Radfahren gehöre nicht zu den Grundbedürfnissen des täglichen Lebens. Die Kasse müsse nicht für die Vergrößerung des Aktionsradius des Behinderten einstehen. *dpa*

GEWINNQUOTEN

Lotto am Mittwoch - Kl. 1: unbes. (Jackpot: 1 376 678,40 €); **Kl. 2:** 397 949,60 €; **Kl. 3:** 6744,90 €; **Kl. 4:** 2502,80 €; **Kl. 5:** 183,70 €; **Kl. 6:** 36,60 €; **Kl. 7:** 20,30 €; **Kl. 8:** 9,50 €; **Kl. 9:** 5,00 €
Spiel 77 - Klasse 1: 277 777,00 €
Super 6 - Klasse 1: unbesetzt (Jackpot: 100 000,00 €) (ohne Gewähr)

@ seitendrei@nrz.de